



## WIE GESUND IST KRANK?

Zur Anthropologie von Gesundheit und Krankheit in der Psychiatrie

WS 2018/19, Dienstag 18.00 - 20.00 Uhr, 14-tg, Hörsaal A Uni-Hauptgebäude  
zentral am Bahnhof Dammtor: Edmund-Siemers-Allee 1

Koordination: Prof. Dr. Thomas Bock, Dr. Candelaria Mahlke

Wer sich psychisch besonders entwickelt, tut dies nicht ohne Grund und nicht ohne Not. Psychische Krisen sind nicht allein „pathologisch“ zu begreifen, sondern auch „anthropologisch“. Niemand ist nur gesund oder nur krank, keine Krankheit nur dysfunktional. Neben die Vermeidung von Störung tritt die Suche nach Bedeutung, das Ringen um Gesundheit mit Besonderheit. - Ziel der Vorlesungsreihe Anthropologische Psychiatrie ist seit ihrem Start im Jahr 2000, ein menschliches Bild von psychischen Erkrankungen zu vermitteln, sie nicht auf die Abweichung von statistischen Normen oder die Folge entgleister Transmitter zu reduzieren. Philosophische Betrachtungen zu Menschenbild und therapeutischem Handeln eröffnen einen neuen Diskurs zwischen sozialer und somatischer Psychiatrie, Medizin und Psychologie, zwischen Betroffenen, Angehörigen und Profis, beruflichen Experten und solchen aus eigener Erfahrung. Mit dem Termin am 15. Januar 2019 beginnt das Jubiläumsprogramm anlässlich des 100. Jahrestages der Gründung der Hamburger Universität. (Das volle Programm findet sich unter [www.irremenschlich.de](http://www.irremenschlich.de) oder [www.psychenet.de](http://www.psychenet.de))

### 30. Oktober Psychiatrie der Zukunft – eine Vision

Soziale Exklusion statt Inklusion, vermeidbare Chronifizierungen und anhaltende vielfältige Menschenrechtsverletzungen. Die deutsche Psychiatrie ist unzureichend – vor allem für Menschen mit schweren Problemlagen. Rein medizinische Erklärungsmodelle sind nicht mehr glaubwürdig. Die Ergebnisse der traditionellen Psychopharmakotherapie sind ernüchternd. Zugleich bieten sich zum ersten Mal neue Chancen. Mit dialogischen Methoden (open dialog) und der Öffnung der Akutbehandlung für Hometreatment. Kann ein positiver Umbruch gelingen?

*Dr. Volkmar Aderhold, Universität Greifswald*

### 13. November Alternativen zu Zwangsmaßnahmen

Zwangsmaßnahmen werden von vielen PatientInnen traumatisch erlebt, belasten aber auch die BehandlerInnen. Umso wichtiger sind Befragungen aller Beteiligten zu möglichen Alternativen: Welche Maßnahmen zur Zwangsvermeidung werden real gemacht und als wie hilfreich werden diese eingeschätzt.

*Luise Stückle, Kolja Heumann, Andreas Jung, Prof. Dr. Tania Lincoln (Uni / UKE Hamburg)*

### 11. Dezember „Was sagt der Psychiater zur modernen Literatur?“ (Viktor E. Frankl)

Frankls Zitat ist uns Inspiration, über die Bedeutung von Kunst und Literatur in der sozialpsychiatrischen Arbeit nachzudenken. Welche Rolle spielt die Literatur, wenn wir uns mit Klienten verständigen? Wie helfen uns (und unseren Klienten) das Lesen und das Schreiben in unseren Gruppen? Marlies Graser (Peer) und Torsten Flögel (Profi) geben einen Erfahrungsbericht darüber, wie sie gemeinsam Gruppen moderieren (und worin sie sich unterscheiden und ergänzen und voneinander lernen) – und verbinden diesen Bericht mit literarischen Texten, nicht nur von berühmten Autoren, sondern auch von Gruppenteilnehmern.

*Dr. Marlies Graser und Dr. Torsten Flögel, Beratungsstelle Albatros, Berlin-Pankow*

## BEGINN DES JUBILÄUMSPROGRAMMS ZUM 100. GEBURTSTAG DER UNIVERSITÄT HAMBURG

### 15. Januar 2019 Wissenschaft als Heilung - Aby Warburg

Aby Warburg war Gründungsprofessor der Uni Hamburg für Kulturgeschichte, ein genialer Wissenschaftler, mit einer spannenden Lebensgeschichte, zugleich einer der berühmtesten Forscher mit eigener Psychoseerfahrung, der auch nach seiner Erkrankung bedeutsame Werke schuf, ja durch seine Arbeit wieder gesund wurde. Ein Beispiel für die Kraft der Philosophie, des sozialen Zusammenlebens, der Freundschaft

*Elena Demke, MA, Historikerin, Berlin und UKE Hamburg (EmPeeRie-Projekt), Prof. Dr. Ludwig Morenz, Institut für Archäologie und Kulturwissenschaft der Universität Bonn*

### 12. Februar 2019 Stimmenhören – ein vielschichtiges kulturgeschichtliches Phänomen

Viele Menschen hören Stimmen, fast alle Religionsgründer, viele historisch, literarisch, künstlerisch bedeutsame Personen. Mit sehr verschiedenen Hintergründen, sehr unterschiedlichen Implikationen für die Lebensqualität und sehr variablen Einflussmöglichkeiten. Beispiel dafür, wie gefährlich es ist, die Interpretation eines Phänomens der Psychiatrie alleine anzuvertrauen, aber auch dafür, wieviel Psychotherapie von anderen lernen und dann bewirken kann.

*Antje Wilfer, Caroline Taysen, Netzwerk Stimmenhören (NeSt), Berlin*

### 19. März 2019 Hoffnung – aus der Perspektive von Chefarzten und Genesungsbegleitern

Wer vermittelt wem Hoffnung? Warum sind Selbstwirksamkeit und Hoffnung für ein gesundes Leben so wichtig – mit und ohne Symptome? Wie schaffen wir mehr Raum für Selbstbestimmung und Genesungsbegleitung? – Gwen Schulz hat im Rahmen des EmPeeRie-Projekts geforscht, ein gelungenes Beispiel betroffenen-kontrollierter Forschung an der Universität Hamburg.

*Gwen Schulz, Genesungsbegleiterin und Peerforscherin UKE Hamburg*